

Vertrieb täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis für das Vierteljahr im Viertel und Nachbestellungsrecht Nr. 1.25. außerhalb Nr. 1.65



Preisprophet bei einmaliger Abrechnung 10 Bg. bei mehrmaliger Abrechnung 12 Bg. bei mehrmaliger Abrechnung 15 Bg.

Reklamen 15 Bg. die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Table with 4 columns: Nr. 142, Ausgabeort Altensteig-Stadt, Dienstag, den 22. Juni, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1909.

Unsere geehrten Leser

bitten wir, die Bestellung auf unsere Zeitung:

„Aus den Tannen“ für das III. Quartal frühzeitig zu machen, damit im Bezug keine Unterbrechung eintritt.

Tagespolitik.

Zu den Gerüchten über den Reichsfinanzminister schreibt die „Nordd. Allg. Zig.“ in ihrem Wochenrückblick: Wir glauben einer Angabe des „Deutschen Boten“ entgegenzutreten zu müssen. Unter Berufung auf konservative Kreise wird in dieser Korrespondenz behauptet, die Konservativen glaubten zu wissen, daß trotz aller gegenteiligen Versicherungen die Stellung des Fürsten Bülow seit den Novembertagen erschüttert sei und ihm auch in Wiesbaden nur noch die Aufgabe gestellt wurde, die Reichsfinanzreform so oder so zu erledigen. Uns ist nichts bekannt, welche Konservative dies zu wissen glauben. Wir können jedoch feststellen, daß ein solches Wissen, wenn es in der Tat gehegt werden sollte, jeder Begründung entbehren würde.

Englische Blätter berichten aus Konstantinopel: In dem Vorort Besiktasch wurde in der Nähe des Hüdij ein Keller entdeckt, in dem zahlreiche Opfer Abdul Hamids eingekerkert waren. Als die Kerkertür geöffnet wurde, drang den Eintretenden ein intensiver Leichengeruch entgegen, denn die Gefangenen waren längst ihren Qualen erlegen. Viele von den Leichen waren bereits völlig zu Staub zerfallen. Nur die Skelette waren übrig geblieben und lagen zu schauerlichen Haufen gestapelt auf dem Boden. Unter den noch erkennbaren Zeichnungen agnisierte man einige Männer von Namen, von denen es bekannt war, daß sie die Tirannei Abdul Hamids gehaßt hatten und die eines schönen Tages als Opfer seiner Verfolgungswut spurlos verschwunden waren.

Auf eine Interpellation in der türkischen Deputiertenkammer betr. die Kretafrage erklärte der Minister des Reichs, das Kabinett teile den Wunsch der Kammer, die Rechte der Türkei auf Kreta zu schützen. Es habe alle notwendigen Maßnahmen getroffen und werde seine Pflicht voll erfüllen. Die Türkei werde sich als Freundin des Friedens bewähren, sollte sie aber angegriffen werden, so werde sie ihre Rechte kraftvoll verteidigen. Da über die Frage der Truppenzurückziehung gegenwärtig verhandelt werde, so könne der Minister keine Details geben. Keine Nacht bestritte der Türkei ihr legitimes Recht auf Kreta. Die muslimanischen Bewohner erklärten, alle Osmanen würden für Kreta ihr Leben opfern. Der Kammer genüge die Aufklärung der Regierung, sie nehme eine patriotische Resolution an.

Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 18. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der 1. Beratung der Erbschaftsteuervorlagen. Preussischer Handelsminister Delbrück: Die von der Kommission vorgeschlagenen Erbschaftsteuern treffen zum guten Teil mein Resor. Es handelt sich um die Mühlenumsatzsteuer, den Kohlenausfuhrzoll und die Notierungssteuer. Die Mühlenumsatzsteuer ist in Bayern bereits eingeführt gewesen; die verbündeten Regierungen haben bis in die allerletzte Zeit eingehende Erhebungen veranstaltet. Diese Erhebungen zeigen, daß die Steuer ihren Zweck nicht erfüllt und daß sie die kleineren und mittleren Betriebe gegenüber den größeren kaum stärken würde. Auch die finanziellen Ergebnisse der Mühlenumsatzsteuer würden den Erwartungen nicht entsprechen. Von einem Kohlenausfuhrzoll sind niedrigere Kohlenpreise im Inland nicht zu erwarten. Unsere Kohlengruben liegen meist an der Grenze und sind auf die Ausfuhr angewiesen. Ebenso haben wir Bedenken gegen die Notierungssteuer. Abg. Wiener (Fr. Bp.): Aus den Reden der Vertreter der äußersten Rechten und der äußersten Linken ist deren Stellung zur

Erbschaftsteuer nicht zu ersehen. Da es nun erwünscht ist, daß möglichst bald Klarheit geschaffen wird, wünschen meine politischen Freunde, daß die Abstimmung über die Erbschaftsteuer in zweiter Lesung so schnell wie möglich im Plenum vorgenommen wird. Wir wünschen nicht nur, daß der liberale Geist nicht ausgeblendet werde, sondern daß er die ganze Gesetzgebung durchdringe. Die Konservativen wollten dem Reichsanwalt den Boden gebrochen haben. Sie taten es so, daß sein Sturz nahegerückt wurde. Wir fühlten uns verpflichtet, an der Besserung der Reichsfinanzen mitzuwirken, damit das Reich auf einen sicheren finanziellen Boden gestellt wird. Wir halten das System der indirekten Steuern noch immer für mangelhaft, aber 500 Millionen neuer Steuern können durch direkte Steuern nicht aufgebracht werden. Wir versuchten stets, möglichst hohe Summen aus den direkten Steuern herauszuschlagen. Die Konservativen kamen mit dem Zentrum erst zusammen, als dieses noch 10 Millionen Mark Erbschaftsteuer bei dem Branntweinsteuergesetz bewilligte. Die Liberalen verantwortlich machen zu wollen, ist ein Versuch mit untauglichen Mitteln. In der Kommission versuchten wir zunächst, die Vorlagen durch Verbesserungsversuche zu veredeln. Wir wollen auch die Landwirtschaft schützen. Diese bedarf augenblicklich aber nicht am meisten des Schutzes. Auch darf das Gemeinwohl nicht leiden. Der Redner bespricht dann den Konflikt in der Kommission und erklärt, die Arbeit der Rumpfkommision für dilettantische, einseitige Gesetzesmacherei. Er fuhr fort: Wir lehnen den Kaffe- und Zeezoll, die Steuer auf Wertpapiere, die Mühlenumsatzsteuer und den Kohlenausfuhrzoll ab. Eine Reichsvermögensteuer wäre äußerst kompliziert und die Erträge wären großen Schwankungen unterworfen. Die Interessen der Gemeinden müssen gewahrt werden. Die Erbschaftsteuern der Regierung sind genau zu prüfen. Ueber die Erhöhung des Wechsel- und Effektenstempels wird eine Verständigung möglich sein. Mit der Schenksteuer und der Feuerversicherungssteuer sind wir nicht einverstanden. Wir halten an dem Gedanken einer qualifizierbaren Reichsvermögensteuer fest. Wir wollen auf dem Boden der Erbschaftsteuer den Steuerertrag erhöhen, da diese Steuer der Steuerdrückerei des ländlichen Besitzes entgegenwirkt. Wir werden einer ungeredeten Bevorzugung der Landwirtschaft entgegenzutreten. Die Konservativen verfolgen bei der Finanzreform auch innerpolitische Ziele. Wir sind zur Mitarbeit bereit, aber auch zum Kampfe, wenn es gegen die Rechte zum Appell an das Volk kommen würde. Sächsischer Finanzminister Müller: Das Reich ist nach seiner ganzen Struktur und dem Willen seiner Begründer auf die indirekten Steuern zur Deckung seines Bedarfs angewiesen. Dabei ist die Belastung der bestehenden Klassen viel größer als die der Minderbemittelten. Der Tabak, ein vorzügliches Steuerobjekt, ist vom Reich als Steuerquelle noch gar nicht ausgenutzt. Die Erbschaftsteuer ist mit konservativen Grundgedanken vereinbar, wie aus der Haltung der sächs. Konservativen u. der sächs. Mittelstandsparteien hervorgeht. Ich kann nicht einsehen, wie durch die Erbschaftsteuer der Familienfideiucum beeinträchtigt werden sollte. Die Vorschläge der Finanzkommission geben keinen Ersatz für die Erbschaftsteuer. Eine Reichsvermögensteuer würde eine Mediatisierung der Einzelstaaten bedeuten, denen für ihre Kulturaufgaben die direkten Steuern reserviert werden müssen. Abg. Raab (Wirtsch. Bgg.) polemisiert gegen die Parteien, die ohne Grund ihre Mitarbeit in der Kommission verweigerten. Für die Notierungssteuer sprechen sich viele Finanzleute aus, da sie das Bankgewerbe weniger als das Großkapital belastet. Zudem bleiben ja Staatspapiere und Hypothekensandbriefe frei. Der Vorwurf, daß wir das Vermögen der Börsenherren konfiszieren wollen, ist unbegründet. Unbegreiflich ist es, daß alles unter die Steuerfuchtel soll, nur nicht die Börse. Wir halten daran fest, daß wir der Erbschaftsteuer unter gewissen Bedingungen zustimmen wollen. Der Erhöhung des Effektenstempels stimmen wir zu, lehnen aber Wechselstempel- und Schenksteuer ab und werden der Feuerpolicesteuer kaum zustimmen. Von den Herren der Linken werden positive Vorschläge nicht gemacht. Sie wiederholen immer nur das Wort: Vermögenssteuer. Reichschatzsekretär Sydow: Die Notierungssteuer trifft ganz andere Leute, als die Börse. Sie wird eben abgewälzt. Wenn 1870 bei der Anleihe Schwierigkeiten entstanden, so dürfte nicht nur die Börse dafür verantwortlich gewesen sein, sondern alle besitzenden Klassen. Durch eine zu große Heranziehung der Börse würde unser Kapital ins Ausland gedrängt werden. Abg. Rommsen (Fr. Bgg.): Wir sind nicht aus der Kommission ausgeschlossen, als Bank- und Börsenfragen zur Sprache kamen, sondern als Kaffe- und Zeezoll und die Zündholzsteuer auf die Tagesordnung kamen, was wir für geschäfts-

ordnungswidrig hielten. Die Erbschaftsteuer könnte ohne Erhöhung der Sätze für Deszendenten und Ehegatten mindestens 100 Millionen Mark bringen. Die eideschwörtliche Versicherung, die die neue Vorlage vorzieht, begrüßen wir. Sie soll aber auch bei den Großgrundbesitzern angewandt werden. Einzig und allein die Erbschaftsteuer würde sich naturgemäß von Jahr zu Jahr steigern. Wegen den Effektenstempel, die Wechsel- und die Schenksteuer haben wir große Bedenken. Die Notierungssteuer gibt der Börse ein gutes Agitationsmittel in die Hand. Eine gute Finanzreform ist ohne eine verständige Vermögenssteuer undenkbar. Schluß 6 1/2 Uhr. — Morgen vormittag 11 Uhr Fortsetzung.

|| Berlin, 19. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung der Finanzreform. Preussischer Finanzminister v. Rheinbaben: Der Abgeordnete Rommsen hat gestern, den Zeitungsberichten zufolge, gesagt, er wüßte, daß die Erbschaftsteuer nicht nur gegen die Freimünzen und die ärmere Bevölkerung, sondern auch gegen den Großgrundbesitz angewandt werde. Gegen den Gedanken, als ob der Großgrundbesitz anders behandelt würde, muß ich Verwahrung einlegen. Unsere ganze Steuerlegislation will die minderleistungsfähigen Schultern schonen. Ich wäre dankbar, wenn diese Unterstellung im Reichstag widerrufen würde. Ferner wird in jedem Falle, wo bei der Veranlagung gegen die Gesetze verstoßen wird, Remedur geschaffen. Meist zeigt es sich, daß die von der Presse angezogenen Fälle unrichtig sind. Wenn Fabrikanten öfter in einem Jahr keine Einkommensteuer zahlen, weil die Industrie mit Verlust arbeitet, oder Landwirte bei Missernte, darf man nicht gleich auf Unaufrichtigkeit bei der Veranlagung schließen. Früher wurden wir wegen zu scharfer Veranlagung angegriffen, jetzt wegen des Gegenteils. Die Höhe der Einkommensteuer stieg in Preußen von 1892 bis 1902 von 120 auf 273 Millionen, wozu außer dem wirtschaftlichen Aufschwung auch die schärfere Erfassung der Zensiten beitrug. Wir streben daher wie bisher, das jetzige System zu verbessern. Abg. Bruhn (Nesp.): Mit der Erbschaftsteuer können wir uns einverstanden erklären. Die Notierungssteuer würde den Mittelstand nicht treffen. Württembergischer Finanzminister v. Geßler: Es liegt mir daran, auch meinerseits festzustellen, daß hinsichtlich der Erbschaftsteuer vollkommene Einmütigkeit unter den verbündeten Regierungen besteht. Wie die Regierungen der anderen Staaten, so hat sich namentlich auch die württembergische Regierung von den ersten Anfängen der Verhandlungen an in allen Stadien der Reichsfinanzreform stets mit Nachdruck für die Besteuerung der Erbschaften der Kinder und Ehegatten ausgesprochen. Sie hat es stets für eine politische und wirtschaftliche Notwendigkeit gehalten, daß, wenn die Verbrauchsgüter in so weitem Maße herangezogen werden müssen, auch eine den gesamten steuerfähigen Besitz nach der Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen treffende Besitzsteuer notwendig ist. Dieses Resultat ist nach der Ansicht der württembergischen Regierung unter den obwaltenden Verhältnissen auf keinem anderen Weg, als auf dem der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Abkömmlinge und Ehegatten möglich. Der Abg. Singer, der mit scharfen Worten es als ein Mißverhältnis bezeichnete, daß von dem Besitz nur 100 Millionen, vom Verbrauch aber 400 Millionen gefordert werden, würdigt nicht die Verschiedenheit der Finanzsysteme im Reich und in den Bundesstaaten, die dazu führt, daß für das Reich ganz vorzugsweise die indirekten Steuern in Anspruch genommen werden müssen. Als Beispiel für diese Notwendigkeit darf ich den württembergischen Etat für 1909 anführen. Er weist an direkten Steuern einen Rohertrag von 31 220 000 M. auf, denen Verbrauchssteuern im Betrag von 11 Millionen gegenüberstehen und von denen auf die Biersteuer 8,5 Millionen entfallen. Zu dieser Steuer kommen noch die Grundstücksumsatzsteuer, die gleichzeitig eine Verkehrssteuer ist und auch im wesentlichen den Besitz trifft, mit 3 Millionen Sporteln und Gerichtslosten mit 4,5 Millionen und der Ertrag für Württemberg von der Reichserbschaftsteuer mit etwas mehr als 1 Million. Alles in allem stellt sich in Württemberg das Verhältnis der Steuern, die den Besitz und das Einkommen treffen, zu denen, die die breiten Massen belasten, wie 3/4 zu 1. Danach ist eine solche Klage über ein bestehendes Mißverhältnis nicht berechtigt. Ohne weitere Inanspruchnahme der direkten Steuern kann Württemberg die Gehälter seiner Beamten nicht einmal auf den Stand bringen, wie ihn die Reichsbeamten schon vor der jetzt bevorstehenden Befoldungsverbesserung einnahmen. Die Bundesstaaten können den sich dauernd wach-

senden Anforderungen für soziale und kulturelle Zwecke schon jetzt kaum noch gerecht werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sie alle sich einer erheblichen Anspannung der ihnen zustehenden Steuern nicht mehr entziehen können. Sie brauchen die Steuern, die sie jetzt haben, in vollem Umfange und wären nicht in der Lage, von der Einkommens- und Vermögenssteuer irgend einen Teil an das Reich abzutreten. Selbst wenn man eine Teilung der Vermögenssteuer zwischen dem Reich und den Bundesstaaten einführen wollte, würde die Gefahr für die Bundesstaaten groß sein, denn sie würden für die Dauer nur noch wenig und schließlich nicht mehr einen Anteil erhalten. (Widerspruch und Zurufe.) Das ist keine künstlich konstruierte Gefahr, sondern eine aktuell zu betrachtende, wie die Neben- u. B. die des Abg. Kommissen, beweisen haben. Er wollte den Bundesstaatsanteil an der Erbschaftsteuer, der nach der Finanzreform von 1906 auf $\frac{1}{2}$ bemessen ist und in Zukunft nur noch $\frac{1}{4}$ betragen soll, noch weiter auf $\frac{1}{10}$ herabsetzen. 10% sind aber kein Anteil, sondern nur eine Vergütung für den Erhebungsaufwand der Bundesstaaten; es steht nicht einmal fest, ob sie den wirklichen Aufwand decken. Die Bundesstaaten haben sich auf den ihnen 1906 als dauernde Einnahme zugesicherten Anteil finanziell eingerichtet, der gewissermaßen ein durch Gegenseitigkeit erworbenes Recht bildet. Ich bitte daher dringend, von einer weiteren Herabsetzung des Anteils noch über die ohnehin vorgesehene hinaus Abstand zu nehmen. Man wird diesen Wunsch umso mehr als berechtigt anerkennen müssen, als es sich hierbei noch um eine der wenigen Steuerreserven von Bedeutung handelt, die die Bundesstaaten überhaupt noch besitzen. Die Durchführung der Deszendenten- und Ehegattendenbesteuerung wird bei uns in Württemberg auf irgendwelche Schwierigkeiten nicht stoßen. Auch eine Abnahme des Familienfiskus ist in Württemberg nicht zu befürchten. Was das allgemeine Volksempfinden anbelangt, das sich gegen die Erbschaftsteuer richten soll, so liegen stichhaltige Beweise für das Gegenteil vor. Und auch der Gegensatz in der konservativen Partei zeigt schon, daß es sich um allgemeine Empfindungen im deutschen Volk nicht handelt. Der Behauptung, daß die Erbschaftsteuer im allerungünstigsten Moment erhoben wird, wo ein gewerblicher oder landwirtschaftlicher Betrieb seinen Leiter verliert, kann lange nicht die Bedeutung beigelegt werden, die man ihr auf konservativer Seite beilegt. In Württemberg hat die Einrichtung einer besonderen Nachlassfürsorge ähnliche Art, wie sie hier befürchtet werden, im Gefolge; dennoch hat diese Einrichtung nach den württembergischen Erfahrungen nicht im geringsten Anlaß zu Beanstandungen gegeben. Auch das spricht gegen die konservative Deduktion. Bei einer so weitgehenden neuen steuerlichen Belastung des gesamten deutschen Volkes ist es eine Ehren- und eine soziale Pflicht, auch für die Besitzenden (Zuruf: Auch für das mobile Kapital!), auch des mobilen Kapitals, das Seine zu der Befreiung der Finanznot des Reiches beitragen. Und wir dürfen die Hoffnung nicht verlieren, daß auch in diesem Falle, wie schon früher so oft bei ähnlichen Anlässen, eine Einigung erzielt wird. Abg. v. Bayer (Südd. Sp.): Herr v. Rheinbaben hätte statt der Preisberichte den stenographischen Bericht für seine Polemik gegen Kommissen zu Grunde legen sollen. Auf eine Frage, die die öffentliche Diskussion solange beschäftigte wie die Steuereinschätzung des Großgrundbesitzes, mußte hier hingewiesen werden, und das tat Kommissen in loyaler Weise. Es herrscht allgemeine Enttäuschung im Reiche, weil die bisherigen Verhandlungen nicht die geringste Klärung brachten. Keine Engagements werden konservative und Zentrum hindern, die Regierung bei der Abstimmung über die Erbschaftsteuern vor die Krastprobe zu stellen. Trotz der vielen Millionen wird das Reich jetzt ebenso wenig seine Finanzreform bekommen wie vor einigen Jahren. Die Steuer auf Feuer- und Lebensversicherung ist höchst ungerecht

Eine Reichsvermögenssteuer ist die beste Besitzsteuer. Der Volk hat uns von dem Vorwurf der Negation befreit und uns die Erklärung des Reichskanzlers gebracht, daß ohne die Liberalen nicht regiert werden kann. Zweiten Konservative und Merkale zusammen, so haben alle anderen die dringende Veranlassung, ganz generell in allen Fragen auf der Hut zu sein. Darauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte über die Erbschaftsteuern der Regierung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen und sodann einstimmig Kommissionsberatung beschlossen. Es folgt die zweite Beratung der ursprünglichen Regierungsvorlage über Änderungen im Finanzwesen. Zur Geschäftsordnung liegen zwei Anträge vor: Wassermann (natl.) beantragt: Die von der Kommission vorgeschlagenen Erbschaftsteuern sind Initiatio-Gesetzesentwürfe und nummehr in erster Lesung besonders zu beraten. Singer (Soz.) beantragt, diesen Teil von der heutigen Tagesordnung abzusetzen. Abg. Wassermann (natl.) begründet seinen Antrag. Angesichts der klaren Formulierung der Geschäftsordnung, angesichts der Wichtigkeit der gesetzgeberischen Tätigkeit überhaupt, bitte ich, festzuhalten an der dreimaligen Beratung aller Gesetzesentwürfe, auch solcher, die in der Kommission entstehen. Präsident Graf Stolberg: Ich habe dem Abg. Wassermann die Zeit von 5 Minuten zu Bemerkungen für die Geschäftsordnung überschreiten lassen und werde auch bei den übrigen Rednern so verfahren. Abgeordneter Singer (Soziald.) begründet seinen Antrag. Die Fristen, die für die Behandlung von Initiatioanträgen festgesetzt sind, müssen innegehalten werden. Nach der Geschäftsordnung kommen sie in der Reihenfolge, wie sie eingebracht sind, zur Verhandlung. Abg. Frhr. v. Nichteusen (konf.): Ich bin mir wohl bewußt, daß die Geschäftsordnung zum Schutz der Minorität da ist. Erheben Sie Widerspruch, so ist die Entscheidung schließlich vom Plenum bezw. von der Kommission zu treffen. (Widerspruch links. Rufe: Ganz etwas Neues!) In der Kommission haben aber die Widersprechenden ihren Widerspruch gar nicht begründet. Von einem Bruch der Geschäftsordnung kann gar keine Rede sein. Abg. Müller-Reinigen (Fr. Sp.): Nach den Ausführungen des Vorredners könnte man alle möglichen Materien, auch das Wahlrecht, mit der Finanzreform verknüpfen. (Sehr richtig! links.) Es muß ein innerer Zusammenhang bestehen. Das Zweckmäßige wäre, die heutige Sitzung abzubrechen. Es handelt sich um den Schutz der Minderheit des Parlaments. Wir stimmen für den Antrag Singer und in zweiter Linie für den Antrag Wassermann. Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Wir haben das Vorgehen der Kommission für richtig gehalten und weiter gearbeitet. Auch wir wünschen, daß die Anträge der dritten Plenumberatung unterworfen werden und werden für den Antrag Wassermann stimmen. Abg. Spahn (Ztr.): Seinerzeit ist auch die Frankenscheinklausel ohne Beanstandung von der Kommission trotz der damit geschaffenen Verfallungsänderung an das Plenum gebracht worden. Auch die Rotierungssteuer ist ohne Widerspruch erledigt worden. Nach weiterer Debatte wurde der Antrag Singer gegen Freisinnige und Sozialdemokraten abgelehnt. Beim Antrag Wassermann bleibt die Abstimmung zweifelhaft. Es ist Hammelsprung notwendig. Der Antrag wurde mit 186 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Es bleibt also dabei, daß über die Kommissionsentschlüsse mit der ursprünglichen Regierungsvorlage in zweiter Lesung verhandelt wird. Auf Vorschlag des Präsidenten wird zunächst über die Rotierungssteuer verhandelt. Abg. Graf Westarp (konf.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Abg. Weber (natl.) betont, durch die Rotierungssteuer würde die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands aufgehalten werden. Es sei zu hoffen, daß der Hansabund sich zu einer machtvollen Organisation gestalte. Hierauf wurde die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr vertagt. Schluß 4 Uhr.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 19. Juni.

Die zweite Kammer genehmigte heute nach längerer Diskussion die Mietzinsentschädigung für den Präsidenten der Eisenbahngeneraldirektion. Gegenüber einigen Ausführungen Lieschings (V.) sprach Minister v. Weizsäcker den Technikern der Eisenbahnverwaltung für ihre entlohnungslose, opferwillige und pflichteifrige Tätigkeit die wärmste Anerkennung aus und vertat auch die Auffassung, daß die technische Oberleitung der Generaldirektion, für die er die Verantwortung übernehme, im Hinblick auf den Stuttgarter Bahnhofsbau zur Beruhigung keinen Anlaß gebe. Breite juristische Auseinandersetzungen knüpften sich an eine Eingabe der Kanzleiassistenten um Wiedereinsetzung in ihr früheres Besoldungsdienstalter. Das Haus beschloß trotz des Widerspruchs der Regierung Berücksichtigung. Dienstag nachmittag Fortsetzung. Schluß 1 Uhr 15 Minuten.

Landesnachrichten.

Allensteig, 21. Juni.

(Korr.) Schwarzwald-Bezirksverein Allensteig. Wie wenig sogar eingeschriebene Schwarzwald-Bereiner Sinn für eine schöne Fuhrtour haben, zeigte wieder gestern die erklagliche Teilnehmerzahl an der vom Verein veranstalteten Wanderung. Die paar erschienenen Mitglieder ließen sich aber dadurch den Humor nicht verderben und nahmen trohen Mut und beiteren Sinns den äußerst interessanten und für Naturfreunde recht lohnenden Weg unter die Fäße. Unterwegs wurden einige besonders sehenswerte Punkte von einem Mitglied für die Vereinszeitung photographisch aufgenommen. Hochbefriedigt lehrte die kleine Schar zur rechten Zeit wieder zurück, um sich das dampfende Mittagmahl schmecken zu lassen. Hoffen wir, daß das nächstemal eine regere Beteiligung konstatiert werden kann!

Allensteig, 21. Juni. Gestern abend veranstaltete der hiesige evang. Arbeiterverein eine öffentliche Versammlung, in der Arbeitersekretär Fischer aus Neutlingen über den diesjährigen evang. sozialen Kongress in Heilbronn einen Vortrag hielt. In klaren und leicht verständlichen Worten streifte der Redner den wichtigsten Inhalt der Referate auf dem Kongress. Eingehend besprochen wurden die Reden von Prof. Harnack, Raumann u. c. Ganz besonders interessant aber waren die Ausführungen über das Referat des früheren Staatssekretärs Graf Posadowsky über Luxus und Sparsamkeit. Mit lebhaftem Interesse folgten die Zuhörer dem Vortrag und es ist nur zu bedauern, daß der Einladung des Vereins nur eine kleine Anzahl Folge geleistet hat. Der Vorstand Amisbierer Kallendach schloß die Versammlung mit Dankesworten für den Redner und bebauerte, daß nun Herr Fischer wohl zum letztenmal hier sprechen wird, da er, wie bekannt ist, eine Parteilsekretärstelle übernimmt.

Nagold, 21. Juni. Die Fahnenweihe des hiesigen Militär- und Veteranenvereins nahm gestern bei dem günstigen Wetter einen schönen Verlauf. Das Städtchen war zur Feier des Tags besetzt und geschmückt und zahlreiche Vereine von der Umgebung beteiligten sich an derselben. Nach dem üblichen Festzug durch die Straßen der Stadt auf den Festplatz hatte sich dort bald ein buntes Treiben entwickelt, das bis zum Abend anhielt. Die Abendzüge von Nagold ab waren alle dicht besetzt und während die Bahn die auswärtigen Gäste entführte, beschloß der festgebende Verein den festlichen Tag mit einem Bankett im Gasthaus J. Traube.

Pfalzgrafenweiler, 21. Juni. Auf Veranlassung des evang. Arbeitervereins Pfalzgrafenweiler sprach am gestrigen Sonntag nachmittag im hiesigen Sternsaal Arbeitersekretär

Leserbrief

Tu, was du kannst und laß das andre dem, der's kann, zu jedem ganzen Werk gehört ein ganzer Mann. Käfer.

Marga.

Roman von G. Crone.

Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

In dem soeben erhaltenen Brief war die gedrückte Stimmung besonders deutlich.

Der Inhalt lautet:

„Reine Fanny! Könnte ich zu Dir, wäre es mir vergönnt, in Deiner Nähe zu weilen, mit Dir zu sprechen und mich in Deinem treuen, klugen Blick zu sonnen, dann müßtest Du mir die Rästel lösen helfen, die das Leben im bunten Durcheinander zu enthalten scheint. Selbst komme ich nicht damit zustande. — Längst hätte ich ausführlicher über manches reden sollen, was ich mir klüßig geteilt habe. Das geschriebene Wort ist minderwertiger und schaut uns anders an, als das geiprochene. Das Reden läßt sich durch nichts ersetzen, ja, brieflich läßt vieles sich garnicht wiedergeben. Höflich bin ich etwas angegriffen, aber an meiner Kunst erbe ich viel Freude. Sie ist es auch, die mich über Klüßelbäume hinwegträgt, das mich sonst viel mehr brücken würde. Immer wieder frage ich mir Herz und Seele frei und dankt Gott für die Gravidation, die ich darin finde.“

Seit einiger Zeit ist Onkel Viktor nicht mehr.

Was ihm fehlt, weiß ich nicht, aber letzten Schrieb tante Ulla ganz besorgt über sein Ansehen.

Persönlich nach den Lieben dort zu leben, muß ich auf eine höhere Zeit verziehen. Erst in zwei Wochen sind meine Ver-

pflichtungen zu Ende und Onkel Viktor will nichts davon hören, daß ich die eingegangenen Beiträge vorzeitig löse.

So muß ich warten, bis die Stunde schlägt, da ich in das stille, liebe Heim einkehren kann. Ich freue mich darauf wie auf eine Erlösung und kann es kaum erwarten, von dem Geborgensein in der alten, geliebten Nahe umfassen zu werden.

Gins kommt zum anderen und macht traurig.

— Sage, Fanny, glänzt Du an Abnungen? An dieses Gependt, das aus allen Eden hervorlugt und sogar die Träume beeinflusst?

Ich kenne es jetzt. Es verfolgt mich mit unbarmherziger Beharrlichkeit. Mir ist es, als löge ein dräuendes Unwetter herauf, das sich über mein Haupt ergießen wird und nirgends ein Entkommen.“

„Ich spöbe hinaus in den spriehenden Zeug, in die schimmernde Sonne, und es dünkt mich, als sähen beide mich mit Augen an, die ich nicht kenne. Blumen und Vogel waren meine Gefellen mit denen ich lebte, von denen ich lernte; jetzt, meine ich, habe ich ihre Sprache verlernt, ich bleibe stumm, wenn sie zu mir reden. Vielleicht fange ich auch bereits an, Nerven zu bekommen, denn, wenn die gute, gebuldige Madame plötzlich ein Wort sagt, oder der Wind einen Zweig gegen die Fensterscheiben treibt, fahre ich in die Höhe und ängstige mich, als sei der befürchtete Wollenbruch schon da.“

„Du ich erst wieder zu Hause, wird ja alles gut. Später sehe ich dann auch Dich, meinen Trost, meinen Hort, mein herzlichste Sonne!“

Wie dahin behalte lieb

Dein Singvögglehen.“

Kopfschütteln legte Fanny den Brief beiseite.

Was mochte wohl mit dem sonst so laueren Mädchen vorgegangen sein? Man hörte gleichsam den steigenden Atem aus den Zeilen heraus — eine Seelenweide, die —

War ihr vielleicht jemand begegnet, der mit der Kunst um den Besitz ihres reinen, keuschen Herzens rang?

Immerhin möglich, obgleich die Unerfahrene fest behauptete, in ihrer Seele wäre nur Raum für die Musik. — Ein Gefühl, wie die Liebe, die einen ganzen Menschen für sich forderte, fände bei ihr keine Stätte.

Als ob man darin frei wäre!

Die Liebe ist ein lachender, aber gewaltiger Eroberer. Wo sie ihre Macht entfaltet, streckt das menschliche Können, der staubhärteste Wille, die Waffen.

Ab — und es ist so wönig, sich dem Siegreichen als Gefangenen zu ergeben. Mit Stolz und doch demütig schreibt man die Devise auf den Schildrand: „Ich diene.“

— Fanny stützte den Kopf in die Hand.

Ein schmeichelnder Wind strich durch die Zimmer und liebteste die Schläfen der jungen Frau, während ihre Augen träumerisch in den sonnigen Tag hinausblitzten.

Ihre Gedanken suchten den Satten, den heißgeliebten, dem jede Regung ihres Herzens gehörte und neben dem sie doch kühl und fremd hinging.

Nur sich allein durfte sie es eingestehen, wie sehr sie ihn liebte.

(Marga 41. Nr. 8.)

Wie ein stürmewaltiges Rauschen war das Gefühl in ihre Seele eingezogen, als sie Hammbal zuerst gesehen, und wie ein fingerendes Klängen aus Himmelsböden tönte es ihr selbtem durch Herz und Gemüt, hehr und schön, trotz allen Widrigkeiten und ihren grundverschiedenen Sinnesarten.

Er, von Natur heiter und sorglos, bereit, sich in den Dienst alles Mitterlichen und Schönen zu stellen. Sie, still, wortkarg, in sich gefehrt, zum Gräßeln geneigt und scheinbar nur Vernunft und fählem Denken bildigend.

Freilich, deshalb durfte sie auch keinen Anspruch auf Gegenseite machen. — Sie detak keine Vorzüge, durch welche sie ihn gewinnen könnte.

Wollte es auch mitunter scheinen, als hätte die einstige Abneigung Hammbals abgenommen, so war die Erinnerung an seine Werbung, die Aufkunft auf dem Almenhof und sein sichtsches

Fischer aus Reutlingen über die Reichsfinanzreform. Trotz dem man über dieses Thema nachgerade mehr als genug gelesen und gehört hat, so konnte Herr Fischer bei den zahlreich Anwesenden durch seine klaren Ausführungen das lebhafteste Interesse bis zum letzten Wort wecken. Reichert Beifall lobte den Redner für seinen Vortrag.

Waldgrafenweiler, 21. Juni. Bei den diesjährigen Frühjahrsmeisterprüfungen vor der Handwerkskammer Reutlingen haben u. a. die Meisterprüfung bestanden: Gottfr. Joss, Mechaniker, Jaf. Rath, Schreiner, beide von hier.

Dornstetten, 19. Juni. Die Einbruchsdiebstähle in der Umgegend mehrten sich in bedenklicher Weise. Nachdem vor 4 Wochen in Hallwangen eingebrochen wurde, ist nun auch gestern in drei weiteren Orten eingebrochen worden, immer solange die Bewohner auf dem Felde waren. Vormittags wurde dem Kaufmann Burkhardt in Hirschweiler die Ladentasse geleert und schriftliche Sachen entwendet, über Mittag in Glatten dem Zimmermann Koch ein Anzug weggenommen und nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr dem Bäcker Dähler 500 M. bar Geld gestohlen. In Glatten sah man zwei der Diebe, die sich eiligst in den nahen Wald flüchteten.

Calw, 19. Juni. Durch das Zünden des 15jährigen Friedrich Gall ist die Scheuer des Fuhrmanns Volz in Aichelberg abgebrannt.

Calw, 21. Juni. (Corr.) Gestern nachmittag wurde hier eine auswärtige Frauensperson verhaftet, die im Abort des hiesigen Bahnhofs heimlich geboren und das Kind in die Grube geworfen hatte. Sie wurde dabei aber überrascht und nun vorläufig in das städt. Krankenhaus überführt.

Neuenbürg, 19. Juni. Der Ausschuss des Gemeindeverbands „Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw“ tagte heute im hiesigen Rathausaal unter Anwesenheit von Oberbaurat v. Leibbrand, Professor Beesenmeyer und Bauinspektor Schaal von Stuttgart. Ferner waren anwesend die Gemeindevorstände von Leonberg, Nagold, Neuenbürg und Calw. Das schriftliche Gutachten des Professors Beesenmeyer, das für das Unternehmen sehr günstig lautet, wurde verlesen. Nach Zusage der Erfüllung ihrer Wünsche wurden die bisher im Gochtalverband vereinigten Gemeinden des Oberamts Neuenbürg aufgenommen, was eine ganz wesentliche Stärkung des Verbands bedeutet. Der Verband zählt jetzt 80 Gemeinden. Im Verlauf der Sitzung wurde über die Frage der Beschaffung der Mittel für die Ausführung des Unternehmens und die Frage des Anschlusses der Stadt Calw an das Unternehmen verhandelt. Nach einer sehr lebhaften Debatte wurde der Beschluß gefaßt, den engeren Ausschuss mit der Einleitung der erforderlichen näheren Verhandlungen mit der Stadt Calw zu betrauen und die endgültige Entscheidung der nächsten Tagung des Verbandsausschusses vorzubehalten. Die Inangriffnahme des Werks soll in Kürze erfolgen.

Calwgen u. A., 19. Juni. Gestern starb hier im Alter von 85 Jahren Wilhelm Hall, Gründer der bekannten großen Baumschule, Kunst- und Handelsgärtnerei.

Stuttgart, 19. Juni. Die Blätter veröffentlichen einen Aufruf an alle Gewerbetreibenden Württembergs zur Teilnahme an einer Landesversammlung, die am Sonntag den 27. Juni vormittags 11 Uhr in der Lieberhalle zu Stuttgart stattfinden soll und den Anschluß an den neugegründeten großen Hanja-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie bezweckt.

Ebingen, 19. Juni. Zwischen Ebingen und Lautlingen ist auf der Bahnlinie in der Länge von ca. 20 Metern eine Dammrutschung eingetreten. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Der Schaden ist nicht sehr groß.

Ebingen, 20. Juni. Der Fabrikant Engel-Ott stürzte gestern mittag auf unaufgeklärte Weise zum Fenster hinaus und schlug dabei mit dem Kopfe so unglücklich auf, daß er sofort tot war. Wahrscheinlich wollte er außerhalb des

Fensters etwas befestigen, verlor das Gleichgewicht und fand seinen Stützpunkt mehr.

Heilbronn, 20. Juni. Der Stadtoerwaltung sind zwei ansehnliche Stiftungen gemacht worden. Die eine 10 000 M. von einem ungenannt sein wollenden Herrn, ist für die unentgeltliche Abgabe von Bsperrmilch bestimmt, die andere, 2000 M. von dem verstorbenen Kaufmann Nathan Hegenheimer, dient der Errichtung eines Vogelparadieses (Vogelheims).

Buchau, 19. Juni. Gestern vormittag hatte sich das zweijährige muntere Kind des Tagelöhners M. Feuerer hier während die Mutter mit Hausarbeiten beschäftigt war mit seinen etwas älteren Geschwistern vom elterlichen Hause entfernt. Als der Knabe zur Mittagszeit sich nirgends erblicken ließ, wurde sofort nach ihm gefahndet, doch nirgends war auch nur eine Spur von ihm zu finden. Erst nach längerem Suchen wurde er von Polizeidiener Hepp in einer ziemlich tiefen Wassergrube nicht weit vom Hause entfernt, im Schlamm erstickt, tot aufgefunden.

Friedrichshafen, 19. Juni. Wie verlautet, ist die Ueberführung des Reichslustschiffes „J 2“ nach Ney am Ende nächster Woche sicher zu erwarten.

Bremen, 19. Juni. Die englischen Geistlichen haben um 11 Uhr an Bord des Dampfers „Bremen“ des Nordd. Lloyd die Rückreise nach Southampton angetreten.

Ausländisches.

Murnau, 20. Juni. Der Ballon „Stuttgart“ des Württembergischen Vereins für Luftschiffahrt mit Hauptmann v. Abercron und August Planteck aus Düsseldorf an Bord, der gestern in St. Gallen aufgestiegen war, ist nach einer Kreuzfahrt über die Schweiz und dem Allgäu am Wettersteingebirge glatt gelandet.

Petersburg, 20. Juni. Der Ausstand der Straßenbahner ist beendet. Die Führer des Ausstandes wurde ausgewiesen. Der Rest hat sich der Verwaltung unterworfen.

Die Zweikaiserbegegnung.

Neufahrwasser-Danzig, 19. Juni. Der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ traf um 7^{1/2} Uhr hier ein und begab sich um 7^{3/4} Uhr im eigenen Automobil nebst dem Gefolge nach Langfuhr zur Abendtafel im Kasino der Leibkucharen. Die Abfahrt von Langfuhr über Berlin nach Hamburg erfolgte um 10.20 Uhr. Die beiden Begleitkreuzer „Hamburg“ und „Gneisenau“ haben ohne Unterbrechung ihre Fahrt fortgesetzt.

Reval, 19. Juni. Dem Vertreter des W. T. V. wurde auf dem Kaisergeschwader von berufener Seite mitgeteilt, die Entree zwischen den beiden Kaisern sei ein neuer Beweis der Beziehungen traditioneller und herzlicher Freundschaft zwischen den beiden regierenden Häusern und auch persönlich zwischen den beiden Monarchen. Dies gehe deutlich aus den ausgetauschten Trinksprüchen hervor. Bei den Unterredungen der Minister wurde festgestellt, daß zwischen Rußland und Deutschland keinerlei gegenläufige Auffassung in den verschiedenen schwebenden politischen Fragen bestehe und daß beiderseits aufrichtig die Fortsetzung und Befestigung der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern gewünscht wird. Zugleich wurde anerkannt, daß die internationalen Beziehungen Rußlands und Deutschlands diesen guten Beziehungen keineswegs entgegenstehen und daß man beiderseits bestrebt sei, zur friedlichen Lösung jeder etwa auftauchenden politischen Frage beizutragen.

Russische Pressstimmen.

Petersburg, 19. Juni. Die vorgestern gehaltenen Kaiserreden sind erst heute früh verbreitet worden und daher von der Presse noch nicht gebracht worden. Die sonstigen Pressstimmen zeigen, daß die konservative Presse wiederum in zwei Lager geteilt ist. „Swjet“ bringt einen äußerst gehässigen Artikel, in dem ausgeführt wird, daß Deutschland der natürliche Feind Rußlands ist. Deutschlands Erfolge bedeuteten Rußlands Niederlagen. Dagegen führt „Ruskoe Snamja“ die zwischen Deutschland und Rußland entstandenen Reibungen auf die englischen Vergehungen zurück und erinnert an die Dienste, die Deutschland Rußland erwiesen habe und betont die Notwendigkeit eines guten Einvernehmens mit Deutschland. Die „Petersburgskaja Gazeta“, die zuweilen mit dem Ministerium des Äußern Fühlung hat, widmet der Entree einen sehr herzlichen Begrüßungsartikel und sagt, die Zusammenkunft trug einen so herzlichen, aufrichtigen und freundlichen Charakter, wie nie zuvor, und hebt ferner die Stolzpin durch den deutschen Kaiser bezugte Achtung hervor und stellt die früheren russisch-deutschen Streitfragen nur als vorübergehende Verdunkelungen der Jahrhunderte alten Freundschaft dar.

Englische Pressstimmen.

London, 19. Juni. Zur Kaiserentree in den finnischen Schären schreibt „Daily Chronicle“: Die herzlichen Gefühle, die die beiden Herrscher miteinander austauschten, können alle Freunde des internationalen Friedens und des guten Willens nur mit Freude erfüllen. Es bereitet Genugtuung zu erfahren, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern der Spannung der jüngsten Ereignisse auf dem Balkan Stand gehalten haben. Daß sie mit anderen Freundschaftsbündnissen nicht unvereinbar sind, ist erwiesen durch die Tatsache, daß Zar Nikolaus demnächst dem Präsidenten Fallières und dem englischen Herrscher Besuche abstatten wird. „Daily Graphic“ meint: Die beiden Herrscher hätten Anspruch auf alles Vertrauen zu den Bemühungen um gute Beziehungen und den allgemeinen Frieden, aber wenn diese Bemühungen von den Untertanen nicht geteilt würden, wären sie nicht von großer Bedeutung. Die Entree in der Ostsee werde die Weltlage beinahe da belassen, wo sie sich zur Zeit befinde. Die „Times“ läßt sich im Zusammenhang mit der Begegnung der beiden Kaiser aus St. Petersburg aus wohlinformierter Privatquelle melden: Es seien die äußersten Anstrengungen unternommen worden, um zu beweisen, daß Deutschlands Aktion im März wegen Bosnien im Interesse Rußlands gelegen war. Die Bemühungen seien so prononciert gewesen, daß sie latente Absichten auf Herbeiführung eines Zustandes, der mehr als eine Versöhnung sei, verrieten. Die Versuche seien aber gründlich mißglückt.

Die Beschickung des „Woodburn“ durch die Russen.

London, 19. Juni. Die Beschickung des Dampfers „Woodburn“ durch die Russen scheint erst zu sein, als zuerst glauben gemacht wurde. Der Petersburger Korrespondent der „Daily News“ hat sich nach Finnland begeben und den Vorken gesprochen, der das Schiff steuerte. Die Polizei hatte dem Dampfer die Erlaubnis gegeben, abzufahren. Plötzlich hörte man von einem russischen Torpedoboot unverständliche Befehle. Gleich darauf wurden blinde Schüsse abgegeben. Der Kapitän lehnte augenblicklich um. Da aber der Dampfer notwendig erst eine Drehung beschreiben mußte, so scheinen die russischen Seeleute geglaubt zu haben, der Engländer wolle auf die Kaiserjacht „Standart“ losfahren. Auf den „Woodburn“ wurde ohne Pause ein scharfer Kanonenschuß abgefeuert, ein Mann schwer und angeblich vier Mann leicht verwundet.

Die maßgebende Londoner Presse sucht den Vorfall, vielleicht einer höheren Inspiration folgend, möglichst zu verwickeln. Das Auswärtige Amt entfaltet auffallend geringen Eifer, das Ereignis aufzuklären, und die „Daily News“ fragt ironisch, ob auch Formalitäten wie eine Entschuldigung von russischer Seite und Zahlung einer Entschädigung durch die Entente überflüssig gemacht würden.

Gedankensplitter.

Manche Leidenschaft tropfte vom Himmel wie linder Regen und wurde über Nacht zum reizenden Strome.

Bettlerdemut fängt vor der Türflinte an.

Wer nicht standesgemäß leben kann, muß verstandesgemäß leben.

Auch wer auf Seitenspfaden durchs Leben geht, biegt heimlich gern einmal auf die Heerstraße ein.

Nicht nur große Unternehmungen, auch kleine Passionen

Handel und Verkehr.

Dornstetten, 19. Juni. Bei dem letzten Holzverkauf aus den städtischen Waldungen bei dem 612 Stämme Langholz und 36 Stück Klobholz, taxiert zu 11 864 M. zum Verkauf kamen, wurden 13 462 M. = 113 Proz. des Revierpreises erzielt.

Konfurje.

Ludwig Wolt, Kaufmann in Großgartach.

Vorausichtliches Wetter

am Dienstag, den 22. Juni: Wolkig, gewitterig und schwül.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Saut in Altensteig.

Bemühen, das Joch unauffällig zu tragen, gleich bei der Hand, die Schranke wieder aufzurichten, die sie trennte.

Und wie schroff hatte sie seinen guten Willen, ein ertüchtliches Verhältnis herzustellen, zurückgewiesen. — Aus Furcht!

Auch der Stimme, die vom Einlenken sprach, gab sie kein Gehör, aus Furcht, sich zu verraten.

Sorgsam wachte sie darüber, daß die Augen nie den fahlen Blick veragern, der für die Umgebung bestimmt war, aber die Seele lauschte im Uebermaß des Glücks, dem Geliebten für das Leben anzugehören.

Margas Bedenkung, daß Hannibal die Worte berene, die sie damals so wuchtig trafen, durfte sie nicht glauben, wenn sie auch empfand, daß seine Tränen um Blanca viel von der ersten Verbitterung verloren.

Die Nachricht von der Hochzeit des jungen Paars war ebenso unvorherbereitet erzählt worden, wie damals die Verlobung, aber Hannibal war völlig ruhig geblieben. Keine Miene hatte von Erregung gesprochen und der allgemein gehaltene Wunsch, daß es der jungen Frau auch ferner gut gehen möge, klang durchaus natürlich, man konnte fast sagen: sachgemäß.

Indes, daraus folgte ja nicht, daß seine Gefühle sich seiner Frau zuwandten. Manche kommen nicht darüber hinweg, daß sie sich — verkauft haben. Können auch demjenigen nicht vergeben, die den Kauf vollzogen.

Das war ihr Fehl — ihre Schuld!

Ihre, allem Jandern abholden Wollen folgend, hatte sie damals jeden Zweifel unterdrückt, der warnend aufgetaucht war. Um so mehr, als es jedem klar sein mußte, daß Blanca in ihrer hübslichen Halslosigkeit nicht die rechte Frau für den, unter dem Druck der mütterlichen Besorgnung zur Unselbständigkeit hinneigenden Hannibal sei.

Sou der Thatsache ganz abgesehen, daß Blanca ganz vermögenslos war, und die Familie Dahlberg vor dem Ruin stand.

Dem Ringen mit dem daraus entstehenden Ungemach wäre das bis dahin unbeschwerde und fast frauenhaft weiche Gemüt

Hannibals kaum gewachsen gewesen, wenn er auch dem plötzlich aufgedeckten Verfall seines Hauses mannhaltig ins Auge gesehen. Neben Blanca wäre er nicht aus der Gewalt der Mutter herausgekommen.

Jetzt erkannte er allmählich, wenn auch der Mund das sonnige Lächeln, und die Augen den fröhlichen Blick kaum mehr fanden.

Der ärmlichen Frau that die Ueberzeugung wohl, daß er sich immer sicherer auf sich selbst stellte.

Manchmal war es, als erwüchsen ihm Flügel, die ihn aus den alten Fesseln hinaustrügen.

Kur dürfe ihn dabei nicht das tägliche, kleinliche Sorgen bemühen, das oft so viel Kraft und Geist erschleht.

Diese Umklammerung hatte ja — der Kaufpreis fern gehalten.

Ob er je verstehen wollte, wie sie alles gemeint?

Natürlich, daß sie das Leben hindurch daran zu tragen haben würde, daß er ihr Motiv unterschob, die ihrem streng realen, aber doch auch feinfühligem Denken gänzlich fremd waren.

— Frau stand auf und trat an das Fenster.

Sie bauschte sich weit heraus, den würzigen Erdgeruch in tiefen Zügen einzatmen.

Wäre doch Marga hier.

So mitten im Frühlingzauber mähten die erregten Sinne sich beruhigen.

Sie wollte es ihr schreiben.

Alein nach den ersten Zeilen legte die junge Frau die Feder beiseite, zerriß den angefangenen Bogen und ein schneller Druck auf die Klingel rief die Jungfer herbei.

Laden Sie das für einige Tage Notwendige. In einer Stunde soll der Kutscher mich zur Eisenbahn fahren.

„Befehlen Frau Baronin, daß ich mitfahre?“

„Nein, ich reise allein.“

Fortsetzung folgt.

Hühnerberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 24. Juni ds. Jb.

in das Gasthaus zur „Sonne“ in Michelberg freundlichst einzuladen.

Konrad Schaible
Maurer, Sohn des
† Konrad Schaible, Holzbauers
in Hühnerberg.

Barbara Gall
Tochter des
† Friedrich Gall, Schneiders
in Hühnerberg.

Kirchgang 11 Uhr in Michelberg.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Museum Altensteig.

Donnerstag Herrenabend im Stern.

Altensteig.
Einige Sud
Malz
kann jede Woche abgeben
Dieterle zum Stern.

Höhdorf.
Einer Wurf schöne
Milchschweine
verkauft am Johannisfeiertag mittag
1 Uhr
Christian Hammann.

Altensteig.
Krosser Abschlag!

Fst. Borlauf-Mohnöl
in neuen Blechkannen 3 Liter Inhalt
Ml. 3.20, 5 Liter Inhalt Ml. 5.—
offen 1/2 Liter 50 Pfg., 1 Liter Ml. 1.—
bei 3—5 Liter 95 Pfg.

Fst. Sesam-Speiseöl
in neuen Blechkannen 3 Liter Inhalt
Ml. 2.60, 5 Liter Inhalt Ml. 4.25
offen 1/2 Liter 40 Pfg., 1 Liter 80 Pfg.
bei 3—5 Liter 75 Pfg.
empfehlen:

Chr. Burghard jr.
Friedr. Flaig, Conditior.

**Patentbüro
forzheim**
Kionlestrasse 31 (Tel. 1455).

— Vollständig von A—Z ist erschienen: —

Meyers

16,000 Bilder,
1025 Tafeln usw.

Sechste, gänzlich neubearbeitete
und vermehrte Auflage

150,000 Artikel
4. Veranschlagung

Grosses Konversations-Lexikon

20 Halblederbände zu je 10 Mark
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Bestellungen auf Meyers Großes Konversations-Lexikon
nimmt jederzeit zu bequemen Bezugsbedingungen an die
W. Rieker'sche Buchhandlung
L. Lauf, Altensteig.

In gänzlich neuer Bearbeitung
erscheint gegenwärtig:

130000
Artikel

6000
Selten

Meyers Kleines Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

520
Tafeln

110
Karten

6 Halblederbände
zu je 12 Mark

Leipzig und Wien
Bibliographisches Institut

Wie erhält man die Wäsche am längsten?

Wenn man zum Waschen derselben nur das Beste und Reinste verwendet nämlich: Flammer's Seife und Flammer's Seifenpulver. Beide Waschmittel sind nach besonderem Verfahren aus den denkbar besten Rohstoffen aufs sorgfältigste hergestellt; sie sind für die Wäsche garantiert unschädlich und greifen sie in keiner Weise an. Die Wäsche wird wunderbar schön, die Kosten sind überaus niedrige.

Zur Herstellung von Druckarbeiten aller Art

in feinsten und einfacher Ausführung

empfiehlt sich die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Inhaber L. Lauf, Altensteig.

Hermes-Cordial

unter Kontrolle des Direktors des städtischen Untersuchungsamtes
Din. Dr. Benz in Heilbronn sowie des Allg. Deutschen Zentral-
verbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus G. V.

das beste alkoholfreie Getränke der Gegenwart

gleichwertig mit einer Traubenkur, da Hermes-Cordial laut Analyse
des Laboratoriums Dr. Freytag, Wiesbaden nur reinen
Traubensaft enthält.

1 Teil Cordial auf sieben bis neun Teile Wasser genügt zur
Herstellung einer herrlichen Limonade.

Preis: 1/2 Flasche Ml. 1.50, 1/2 Flasche Ml. 1.—

Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Kolonialwarenhandlungen.
Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter:

Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn.

Si-Si der Labetrunk



Der H-Stoff dieses köstlichen,
alkoholfreien Getränks ist nicht
aus chemischen Essenzen, son-
dern aus frischen, edlen
Früchten gewonnen. Si-Si
ist daher nährhaft und
sehr bekömmlich.

Man verlange ausdrücklich
Si-Si bei:
Friedr. Flaig, Conditior.

V. Grosse Württ.

Rote Kreuz Geld- Lottorie.

Ziehung paroliert am 25. Juni 1902.
2000 Geldgew. ohne Abzug mit usw.

64000 M
Hauptgewinn

30000 M

10000, 3000 M.

Lose à M. 2.—, à Lose M. 1.—
11 Lose M. 50.—, Porto u. Liste 20 Pfg.
empfehlen die Generaldeponen
J. Schwalbe, Stuttgart, Heilbr.,
sowie alle Los-Veranstaltungen.

!! Die Kinder gedeihen prächtig !!

Zimmersfeld.
Ca. 25 000

Eiser-Schindeln

hat zu verkaufen
Johann Georg Braun,
Pfalzgrafenweiler.

Einspanner-Wagen

auch für zwei Räder passend, hat zu
verkaufen
Gottfr. Jooß.

Kaiser's Kindermehl

gibt
Kraft & Knochen

Sterilisiert!

Vorzüglichster Ersatz für Muttermilch.
Kerzlich erprobt. Verhütet u. beseitigt
Brechdurchfall, Diarrhoe, Darm-
fatareth. Es kommt an Nährwert
und Leichtverdaulichkeit laut Ana-
lysen den teuersten Präparaten gleich.

1/4-Ro.-Dose 65 Pfg., 1/2-Ro.-Dose
Ml. 1.25, zu haben bei:

Fr. Flaig in Altensteig.
Gestorbene.

Pfalzgrafenweiler: Anna Maria
Weber, geb. Wagner.
Freudenstadt: David Hommel, Nagel-
schmid.
Baiersbrunn: Jakob Klump, Bäcker.
Dornstetten: Heinrich Schittenhelm,
zum Engel.
Stuttgart-Weinsberg: Marie Schott,
geb. Volz, Oberamtsrichters We.
Ellwangen: Moritz Dr. Werfer,
Medizinalrat, Oberamtsarzt.
Dornstetten: Rosine Weinsäber, geb.
Glauner, 71 J.
Tübingen: Dr. Emil Rauffmann,
Professor, 72 J.

Flechten

akute und trockene Schuppenflechte
akute Ekzeme, Hautentzündungen, aller Art

offene Füße

Blasentzündungen, Hämorrhoiden, Aderentzündungen, blaue
Flecken, alle Wunden und oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache sich einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

hat von Gifford & Co. Preis Mark 1.15 u. 2.00.
Danke schreiben geben 10 Pfg. ein.
Nur echt in Originalpackung, keine Nachahmung.
Dr. P. Schaubert & Co., Weiskülte-Druckerei.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

